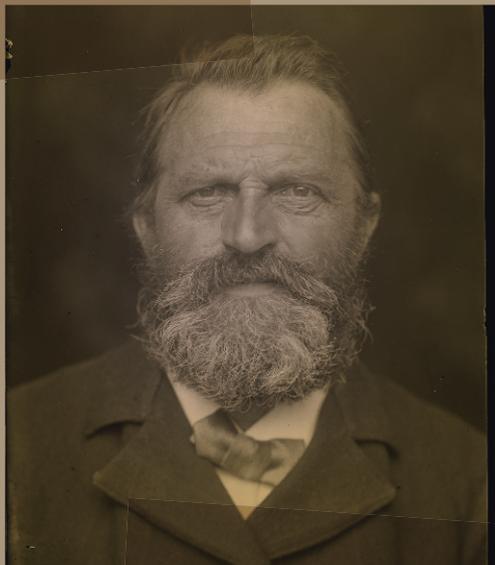




**erfasst,
verfolgt,
vernichtet.**

**Kranke und
behinderte Menschen
im Nationalsozialismus**

**Die
Dokumentation
zur Ausstellung**



erfasst, verfolgt, vernichtet.

Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus

Frank Schneider
(Hrsg.)

erfasst, verfolgt,
vernichtet.
Kranke und behinderte
Menschen im
Nationalsozialismus

Die Dokumentation zur Ausstellung

Hrsg.

Frank Schneider
Universitätsklinikum Düsseldorf
Düsseldorf, Deutschland

ISBN 978-3-662-60371-0

ISBN 978-3-662-60372-7 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-60372-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e.V. (DGPPN) 2019
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Fotonachweis Umschlag: oben: Irmgard Heiss, geboren 1897 in Münster, Hausfrau, stirbt 1944 an den Folgen des jahrelangen Aufenthaltes in der Hungeranstalt Weilmünster im Lindenhaus/Lemgo (Familienarchiv Stellbrink), Mitte: Benjamin Traub geboren 1914 in Mülheim/Ruhr, ermordet 1941 in Hadamar (Privatbesitz), unten: David Föll geboren 1858, Schreiner in Schwäbisch Hall, ermordet 1940 in Grafeneck (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature. Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

*Dorothea Buck (1917–2019) war eine deutsche Autorin und Bildhauerin
und bedeutende Persönlichkeit der Bewegung Psychiatrie-Erfahrener.
Als Zwangssterilisierte war sie Opfer der NS-Diktatur.
Ihr ist diese Dokumentation gewidmet.*

Vorwort

Die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) ist eine der ältesten wissenschaftlichen Fachgesellschaften mit etwa 10.000 Mitgliedern. Sie engagiert sich in den vier Handlungsfeldern Versorgung, Forschung, Qualität und Nachwuchs und spielt dadurch auch politisch eine große Rolle.

Eine angemessene Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte hat lange nicht stattgefunden. Das liegt nicht zuletzt daran, dass eine Auseinandersetzung auch mit der Verantwortung einhergeht, die sich aus der Beteiligung ihrer Vorläuferorganisationen an den schrecklichen Taten im Nationalsozialismus ergeben.

In der Zeit des Nationalsozialismus waren eine Vielzahl von Heil- und Pflegeanstalten zu Mordanstalten geworden. Nach 1945 war die Infrastruktur psychiatrischer Versorgung massiv beeinträchtigt. Das Ansehen der deutschen Psychiatrie in Wissenschaft und Versorgung war selbst massiv beschädigt worden.

Erst Mitte der 1950er Jahre wurde die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde (DGPN) gegründet. 1972 veröffentlichte ihr damaliger Schriftführer Helmut Ehrhardt ein Buch der Gesellschaft, in dem die Fachvertretung der Psychiater im Nationalsozialismus angeblich niemals Aktionen wie die „Euthanasie“ gedeckt, befürwortet oder gefördert habe. Wiederholte Versuche, das Fehlverhalten oder die Verbrechen einzelner Psychiater dieser Zeit „der deutschen Psychiatrie“ anzulasten, wurden ausdrücklich zurückgewiesen. Hier und auch schon in den 1960er Jahren wurden die Geschehnisse absichtlich falsch und die Institution Psychiatrie sogar als Opfer dargestellt – eine erneute Demütigung der eigentlichen Opfer.

Dazu im Gegensatz versuchte der Psychiater Gerhard Schmidt schon 1945 in einem Rundfunkbeitrag und in seinem Buch „Selektion in der Heilanstalt“ auf die Verbrechen an psychisch kranken und geistig behinderten Menschen aufmerksam zu machen. Das Buch konnte erst 1965 veröffentlicht werden. In den kommenden Jahrzehnten kamen Prozesse der historischen Bearbeitung der Psychiatrie im Nationalsozialismus vor allem in regionalen Initiativen in Gang, jedoch erst 2009 begann die DGPPN sich systematisch mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Der erste Schritt dazu war die folgende Ergänzung des ersten Paragraphen der Satzung der DGPPN auf der Mitgliederversammlung 2009:

„Die DGPPN ist sich ihrer besonderen Verantwortung um die Würde und Rechte der psychisch Kranken bewusst, die ihr aus der Beteiligung ihrer Vorläuferorganisationen an den Verbrechen des Nationalsozialismus, an massenhaften Krankenmorden und Zwangssterilisationen erwachsen.“

Im Weiteren hat die DGPPN endlich die Verantwortung durch die Anerkennung der Opfer übernommen und 2010 öffentlich um Verzeihung gebeten. Gleichzeitig wurde eine unabhängige internationale Kommission von Historikern unter der Leitung von Volker Roelke (Gießen) zur Aufarbeitung der Geschichte der Vorläufergesellschaften zur Zeit des Nationalsozialismus eingerichtet. Sie begleitete von der DGPPN initiierte und finanzierte Forschungsprojekte zur Beteiligung der Vorläuferorganisationen und deren Repräsentanten an Euthanasie und Zwangssterilisierung psychisch Kranker, zu der Vertreibung jüdischer und politisch anders denkender Psychiater und anderen Verbrechen in der Zeit zwischen 1933 bis 1945. Eine zweite Forschungskommission unter der Leitung von Heiner Fangerau (Düsseldorf) begleitet ein Projekt zur Rolle der DGPPN-Vorläuferorganisationen zwischen 1945 und den 1970er Jahren.

Die öffentliche Auseinandersetzung wurde ganz besonders durch die Erstellung und Präsentation der DGPPN-Wanderausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und Behinderte im Nationalsozialismus“ unterstützt.¹ Nach der Eröffnung 2014 im Deutschen Bundestag unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck war sie national und international an 76 Standorten in 8 verschiedenen Ländern auf 5 Kontinenten zu sehen und wurde von etwa 500.000 Menschen besucht. Sie wurde in Parlamenten, Rathäusern, Gedenkstätten, Kongressen oder Kliniken präsentiert und bezog sich häufig im Rahmen eines Begleitprogramms konkret auf die jeweilige Region.

Dieses Buch soll die Entstehung und Wanderung der Ausstellung dokumentieren, das große Engagement der einzelnen Aussteller und Beteiligten aufzeigen und den Betroffenen und Angehörigen der Verbrechen im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus nachhaltig eine Stimme geben. So soll diese Dokumentation an die Ausstellung erinnern und einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass die DGPPN ihre besondere Verantwortung auch zukünftig wahrnimmt, um Fehlentwicklungen aufzuzeigen, Handlungsoptionen anzubieten und die Würde der Patienten vor politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen nicht antasten zu lassen.

Prof. Dr. Dr. Frank Schneider
Präsident der DGPPN 2009–2010

Prof. Dr. Dr. Andreas Heinz
Präsident der DGPPN 2020–2021

¹ Schneider F, Lutz P. erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus. registered, persecuted, annihilated. The Sick and the Disabled under National Socialism. Springer, Berlin, 2014.

Inhaltsverzeichnis

Der Wert eines Menschen ist nicht diskutabel: Die Geschichte der Ausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet“	1
<i>Frank Schneider, Jessica Junger, Dhana Wolf</i>	
Sammeln, Kuratieren, Reduzieren – Zwei Stiftungen begleiten die Vorbereitungsphase der Ausstellung	35
<i>Ulrich Baumann, Uwe Neumärker</i>	
Konzeption und Gestaltung der Ausstellung	41
<i>Petra Lutz, Friedrich Forssman</i>	
Der Blick in die Vergangenheit ist eine Mahnung an die gegenwärtige und zukünftige Gesellschaft	53
<i>Elke Böthin</i>	
Die Aufarbeitung unserer NS-Vergangenheit: NIE WIEDER!	59
<i>Ulla Schmidt</i>	
Tante Marianne: Besuch bei Gerhard Richter	63
<i>Bernd Mathieu</i>	
Lebensunwert – zerstörte Leben	77
<i>Margret Hamm</i>	
Annas Spuren – Es gibt kein Verständnis von Gegenwart und Zukunft ohne Erinnerung an die Vergangenheit	89
<i>Sigrid Falkenstein</i>	
Migration und der Umgang mit dem unheimlichen Heimlichen	97
<i>Andreas Heinz, Ulrike Kluge</i>	
Die Bürde der Vergangenheit – Verpflichtung für amerikanische Psychiater . . .	101
<i>Paul Summergrad</i>	

X	erfasst, verfolgt, vernichtet. Die Dokumentation zur Ausstellung	
	Die DGPPN-Wanderausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet“ in Österreich . . .	107
	<i>Georg Psota</i>	
	schedati, perseguitati, sterminati – die Ausstellung in Italien	113
	<i>Annelore Homberg</i>	
	Die Wanderausstellung in Japan	131
	<i>Kazumasa Iwai</i>	
	registered, persecuted, annihilated – die Ausstellung in Australien	137
	<i>Edwina Light</i>	
	Was hast du dazu beigetragen, es zu verhindern? Menschenrechte für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Südafrika	145
	<i>Bernard Janse van Rensburg</i>	
	erfasst, verfolgt, vernichtet in Aachen	157
	<i>Julian Ascheid</i>	
	Wohin bringt Ihr uns? Gedenken an NS-Verbrechen in der Psychiatrie im Bezirkskrankenhaus Günzburg	161
	<i>Felicitas Söhner, Thomas Becker</i>	
	Die Ausstellung in Naumburg	169
	<i>Felix M. Böcker</i>	
	Die Wanderausstellung in der LWL-Klinik Lengerich	173
	<i>Stephan Bögershausen</i>	
	Anklage: Mord in mindestens 100.000 Fällen	179
	<i>Martin Krupinski</i>	
	Ausstellung über NS-„Euthanasie“ in Frankfurt/Main	185
	<i>Andreas Dickerboom</i>	
	Die damalige Anstalt Leipzig-Dösen und auch die Universitätskinderklinik waren tief in die Tötungsaktionen verstrickt.	193
	<i>Thomas Seyde, Katarina Stengler, Steffi Riedel-Heller</i>	
	Gästebuch und Fotos weiterer Ausstellungsorte	199
	<i>Frank Schneider</i>	

Autoren

Julian Ascheid Aachen

Dr. phil. Ulrich Baumann Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin

Prof. Dr. med. Thomas Becker Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II der Universität Ulm, Bezirkskrankenhaus Günzburg

Priv. Doz. Dr. med. Felix M. Böcker Klinik für psychische Erkrankungen (Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik), Saale-Unstrut Klinikum Naumburg

Dipl. Pflegewirt Stephan Bögershausen LWL-Klinik Lengerich

Dr. rer. medic. Elke Böthin Referat des Präsidiums Menschenrechte und Geschichte der Ärzteschaft, Bundesärztekammer, Berlin

Andreas Dickerboom Gegen Vergessen - Für Demokratie, Regionale Arbeitsgruppe, Frankfurt

Sigrid Falkenstein Berlin

Friedrich Forssman Kassel

Margret Hamm Arbeitsgemeinschaft Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten (AG BEZ), Berlin

Dr. Dr. med. Annelore Homberg European Network for Psychodynamic Psychiatry (Netforpp Europa), Rom, Italien

Prof. Dr. med. Dr. phil. Andreas Heinz Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Charité Universitätsmedizin Berlin

Prof. Dr. med. Kazumasa Iwai Kanagawa Psychiatric Center, Yokohama, Japan

Prof. Bernard Janse van Rensburg, M.D. Department of Psychiatry, University of Witwatersrand, Helen Joseph Hospital, Gauteng Department of Health, Johannesburg, Südafrika

Dr. rer. medic. Jessica Junger Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Universitätsklinikum RWTH Aachen

Prof. Dr. phil. Ulrike Kluge AG Transkulturelle Psychiatrie, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Charité Universitätsmedizin Berlin und Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung, Humboldt Universität zu Berlin

Prof. Dr. med. Martin Krupinski Zentrum für Psychische Gesundheit, Abteilung für Forensische Psychiatrie, Würzburg

Dr. Edwina Light Research Fellow & Honorary Associate, Sydney Health Ethics, School of Public Health, University of Sydney, Australien

Petra Lutz Kuratorin, inzwischen Referentin bei der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Berlin

Prof. Bernd Mathieu Aachen

Uwe Neumärker Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin

Dr. med. Georg Psota Psychosoziale Dienste in Wien, Wien, Österreich

Prof. Dr. med. Steffi G. Riedel-Heller, MPH Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health der Universität Leipzig, Medizinische Fakultät, Leipzig

Ulla Schmidt, MdB Aachen

Prof. Dr. med. Dr. rer. soc. Frank Schneider Universitätsklinikum Düsseldorf

Thomas Seyde Stadt Leipzig, Leipzig

Dr. phil. Felicitas Söhner Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Düsseldorf

Prof. Dr. med. Katarina Stengler Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Helios Park-Klinikum Leipzig, Leipzig

Prof. Paul Summergrad, M.D. Department of Psychiatry, Tufts Medical Center, Boston Massachusetts, U.S.A.

Dr. rer. medic. Dhana Wolf Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Universitätsklinikum RWTH Aachen

Der Wert eines Menschen ist nicht diskutabel: Die Geschichte der Ausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet“

Frank Schneider, Jessica Junger, Dhana Wolf

Wie kaum ein anderer medizinischer Bereich ist die Psychiatrie durch soziale, gesellschaftliche und moralische Dimensionen geprägt. Gleichzeitig ist die Psychiatrie heute eine wissenschaftliche Disziplin, die im Konzert der medizinischen Fächer in den letzten Jahrzehnten nicht nur enorme Fortschritte hin zu einer evidenzbasierten und humanen Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen gemacht hat, sondern auch ein Vorreiter in der Beachtung von Patientenrechten geworden ist.

Aber, heilen und vernichten können eng verbunden sein: Ein besonders eklatantes Beispiel für moralisches Fehlverhalten war die aktive Beteiligung von Ärzten als Gutachter am Euthanasieprogramm des Dritten Reiches sowie ihre Rolle bei der systematischen Ermordung von Patienten in psychiatrisch-neurologischen und anderen Kliniken.¹ Die damalige rassenhygienisch geprägte Gesundheits- und Bevölkerungspolitik erlaubte nicht nur den Völkermord an Juden und Anderen, sondern auch eine brutale „Reinigung“ der eigenen Bevölkerung. Hunderttausende Menschen mit psychischen und somatischen Krankheiten wurden systematisch zwangssterilisiert oder ermordet. Erst ab den 1980er Jahren begann eine ernsthafte Aufarbeitung der Rolle der Psychiater sowie auch einiger anderer medizinischen Disziplinen, auch durch die deutsche psychiatrische Fachgesellschaft DGPPN.

¹ Jütte R (in Verbindung mit Eckart WU, Schmuhl H W, Süß W; 2011) Medizin und Nationalsozialismus. Bilanz und Perspektiven der Forschung. Wallstein, Göttingen.

Psychiatrie im Nationalsozialismus

Euthanasie

Bereits im 19. Jahrhundert entstanden in Deutschland und in sehr vielen anderen Ländern die Vorstellungen, dass Fortpflanzung gesteuert werden müsse, um dem erbbiologischen Niedergang einer Nation entgegenzuwirken (Eugenik) und, dass menschliches Leben einen zu beziffernden Wert habe und damit auch „lebensunwert“ sein könne. Diese Sichtweise verschärfte sich noch einmal in den Krisenzeiten, nach Ende des ersten Weltkriegs und der Weltwirtschaftskrise nach 1929, wodurch die „Gesundheit des Volkes“ von der Ärzteschaft und der breiteren Öffentlichkeit über die Gesundheit des Individuums gestellt wurde.² Mit der „Rassenhygiene“ ging die nationalsozialistische Biopolitik noch einen Schritt weiter – Ziel war die „Selbststeuerung der menschlichen Evolution“.³ Damit war der Verfolgung von kranken und behinderten Menschen durch Zwangssterilisation und systematische Patiententötungen („Euthanasie“) der Weg bereitet.

Das deutsche Parlament erließ 1933, kurze Zeit nach der „Machtergreifung“ Hitlers, das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, welches der Rassenhygiene im nationalsozialistischen Deutschen Reich dienen sollte. Das Gesetz verlangte die Sterilisierung von Menschen, deren Nachkommen „an schweren körperlichen oder geistigen Erbschäden leiden werden“ gegen den Willen der Betroffenen. Auf der Grundlage dieses Gesetzes wurden ab 1934 bis zu 400.000 Menschen zwangssterilisiert. Bis zu 5.000 Menschen starben infolge dieser Eingriffe.

Die Selektion der Betroffenen für die Sterilisation geschah durch Ärzte.⁴ Vor diesem Hintergrund befahl Hitler die so genannte „Euthanasie“-Aktion, auch „Aktion T4“ genannt. Ab Oktober 1939 wurden Meldebögen an die Heil- und Pflegeanstalten des Deutschen Reiches und der angegliederten Gebiete verschickt, um Patientinnen und Patienten systematisch zu erfassen. Der „Wert“ des Einzelnen für die „Volksgemeinschaft“ wurde nun nach Maßgabe von „Heilbarkeit“, „Bildungsfähigkeit“ und „Arbeitsfähigkeit“ beurteilt.

Zum Kreis der Gutachter zählten etwa 50 ausgewählte Psychiater und Neurologen, unter ihnen auch namhafte Vertreter der damaligen Psychiatrie, zum Beispiel die Professoren Friedrich Mauz und Friedrich Panse. Sie waren in der Nachkriegszeit Präsidenten der psychiatrischen

² Roelcke V (2017) Vom Menschen in der Medizin: Für eine kulturwissenschaftlich kompetente Heilkunde. Psychosozial, Gießen.

³ Mann G (1980) The Third International Eugenics Congress, 1932. Medizinhistorisches Journal 15: 337–339.

⁴ Bock G (1986, Neudruck 2010) Zwangssterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik. Monsenstein und Vannerdat, Münster.



a Die Grauen Busse, 1941 (Copyright: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 461 32442);
b Tötungsanstalt Hartheim 1941 (Copyright: Karl Schumann)

Die „Aktion T4“ dauerte zwei Jahre. Zugleich begann die Kinder-„Euthanasie“, bei der körperlich und psychisch kranke Kinder in über 30 psychiatrisch-neurologischen und pädiatrischen Kliniken getötet wurden. Darüber hinaus wurden viele Patienten medizinischen Experimenten unterzogen, um angeblich die wissenschaftliche Forschung zu fördern. Außerdem wurden ab 1942 zehntausende psychiatrische und neurologische Patienten systematisch ausgehungert oder mithilfe einer Überdosis Medikamente getötet. Durch die „Euthanasie“-Aktion sind insgesamt in ganz Europa bis zu 300.000 psychisch, geistig und körperlich kranke Menschen ermordet worden.⁹

Psychiatrische Fachverbände im Nationalsozialismus

1934 entstand unter Ernst Rüdin ein Bündnis zwischen der damaligen psychiatrischen Fachgesellschaft „Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater“ und ihren Mitgliedern mit dem nationalsozialistischen Staat. Es begann eine „Gleichschaltung“ der psychiatrischen und neuro-

⁹ Peiffer J (1997) Hirnforschung im Zwielficht: Beispiele verführbarer Wissenschaft aus der Zeit des Nationalsozialismus. Matthiesen, Husum.

logischen Verbände. E. Rüdin vereinte die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene, den Deutschen Verband für psychische Hygiene, den Deutschen Verein für Psychiatrie und die Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft auf dem Gebiet der Psychiatrie, psychischer Hygiene und Neurologie, die er im Sinne der psychiatrischen Genetik und Eugenik ausrichtete.¹⁰ Nach und nach wurden Satzungsänderungen durchgesetzt, die „Nichtarier“, Juden und Ausländer aus der Fachgesellschaft verwiesen. Zwischen 1935 und 1939 stellte die Gesellschaft eine Schnittstelle dar, die auf der einen Seite die nationalsozialistische Biopolitik in den wissenschaftlichen Diskurs einspeiste und andererseits die Erkenntnisfortschritte der Erbpsychiatrie an die Politik weitergab.¹¹ Auch die Jahresversammlungen spielten dabei eine große Rolle. Mehrere Akteure (u. a. Hans Roemer, Karsten Jaspersen, Werner Villinger, Gerhard Schorsch und Hermann Grimme) versuchten, die Fachgesellschaft zu einer gemeinsamen Stellungnahme gegen die „Euthanasie“ zu bewegen. Da die Führung der Fachgesellschaft jedoch in das Vernichtungsprogramm sehr eng verstrickt war, versuchte diese stattdessen, kritische Stimmen aus der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu unterdrücken und erstickte den Versuch schon im Ansatz.¹²

Handlungsspielräume und persönliche Verantwortung

Es gab durchaus Handlungsspielräume, die genutzt werden konnten, auch ohne unmittelbare negative, persönliche Konsequenzen.^{13,14,15,16,17} Insgesamt waren es aber viel zu wenige, die entgegen der Ideologie der Gesellschaft handelten. Objektive Handlungsspielräume, die sich beispielsweise aus der beruflichen Stellung der Personen ergaben, interagierten mit subjektiven Handlungsspielräumen, wie die mentale Disposition. Hierbei war die Nähe zum Nationalsozialismus allerdings nicht ausschlaggebend; Karsten Jaspersen beispielsweise befürwortete die Eugenik, aber lehnte die „Euthanasie“ ab und initiierte einen offenen Protest.¹⁸

¹⁰ Schmuhl HW (2016) Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus. Springer, Berlin Heidelberg, S. 131.

¹¹ Schmuhl HW (2016) Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus. Springer, Berlin Heidelberg, S. 140.

¹² Schmuhl HW (2016) Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus. Springer, Berlin Heidelberg, S. 305; 315–334.

¹³ Beyer C (2013). Gottfried Ewald und die „Aktion T4“ in Göttingen“. *Nervenarzt* 84:1049–1055.

¹⁴ Roelcke V (2013) Hans Roemer (1878–1947). *Nervenarzt* 84:1064–1068.

¹⁵ Roelcke V, Schneider F (hrsg.; 2012) *Psychiater im Nationalsozialismus – Täterbiographien*. *Nervenarzt* 83(3).

¹⁶ Schneider F, Roelcke V (hrsg.; 2013) *Psychiater im Nationalsozialismus. Beispiele für Zivilcourage*. *Nervenarzt*, 84:(9).

¹⁷ Teller C (2013). Hier brennt doch die Welt. *Nervenarzt* 8(9).

¹⁸ Schmuhl HW (2016) Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus. Springer, Berlin Heidelberg, S. 316–317.

Herman Grimme wiederum weigerte sich mitzuwirken, Gerhard Schorsch nahm eine Vorbegutachtung der eigenen Patienten vor, um willkürlicher Selektion vorzubeugen oder Werner Villinger, der im Rahmen der „Aktion-T4“ tätig war, aber beispielsweise mit absichtlichen Verzögerungen „Sand in das Getriebe der ‚Euthanasie‘-Maschinerie streute“ (Schmuhl, 2016).¹⁹

Aufarbeitung

Verdrängen und Vergessen nach Kriegsende

Konsequenterweise führte die in der Politik und in der Öffentlichkeit verbreitete Eugenik nach 1945 zu einer Legitimationskrise der Psychiatrie. Durch das rassenhygienische Sterilisations- und Euthanasieprogramm erschien die Psychiatrie als Fach ohne Zukunft.²⁰ Die Angst vor weiterer Diskreditierung mag – insbesondere neben der bestehenden Personalkontinuität und dem daraus sich ergebende Selbstschutz vieler Psychiater – ein Grund für das lange Schweigen der psychiatrischen und der anderen ärztlichen Fachgesellschaften nach Kriegsende sein. In ersten Darstellungen der Geschehnisse in den 1960er bis 1970er Jahren wurde die Psychiatrie als Opfer dargestellt, eine erneute Missachtung und Entwürdigung der Opfer und ihrer Angehörigen. So wies die Fachgesellschaft in ihrer Jubiläumsschrift zur 130-jährigen Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde alle Anschuldigungen zurück, dass die deutsche Psychiatrie oder einzelner Psychiater eine Rolle bei den „Euthanasie“-Verbrechen gespielt hätten.²¹

Wegbereiter der Gesetzgebung zur Zwangssterilisation und zentrale Akteure der erbbiologischen Ausrichtung der Psychiatrie und der „Aktion-T4“ blieben nach dem zweiten Weltkrieg in wichtigen Positionen in der Fachgesellschaft, Beispiele sind Ernst Rüdin, Paul Nitsche, Friedrich Mauz und Friedrich Panse.^{22, 23, 24} Auch wurden Forschungsergebnisse, die aus den

¹⁹ Schmuhl HW (2016) Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus. Springer, Berlin Heidelberg, S. 323.

²⁰ Schmuhl HW (2016) Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus. Springer, Berlin Heidelberg, S. 406.

²¹ Ehrhardt HE (1972) 130 Jahre Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde. Steiner, Wiesbaden.

²² DGPPN (2011) Beschluss zur Aberkennung von Ehrenmitgliedschaften vom 24. November 2011 im Rahmen der DGPPN-Mitgliederversammlung. Nervenarzt 82: 1632–1638.

²³ Roelcke V (2012) Ernst Rüdin – renommierter Wissenschaftler, radikaler Rassenhygieniker. Nervenarzt 83: 303–310.

²⁴ Rüdin E (1939) Bedeutung von Forschung und Mitarbeit von Neurologen und Psychiatern im Nationalsozialistischen Staat. Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie 165: 7–17.



Das Werk von Gerhard Schmidt in drei Auflagen (Copyright: Evangel. Verlagswerk, Stuttgart, 1965; Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1983; Springer-Verlag, Berlin Heidelberg, 2012)

Präparaten der Getöteten gewonnen wurden, noch lange nach dem Krieg verwendet; dieses Vorgehen wurde erst Jahrzehnte später geächtet.^{25,26}

Eine Ausnahme bildete Gerhard Schmidt, der bereits 1945 in seinem Buch „Selektion in der Heilanstalt“ auf die Verbrechen an psychisch kranken und geistig behinderten Menschen aufmerksam machte. Jedoch konnte das Buch erst 1965 publiziert werden.²⁷ 1986 ehrte die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde Professor Schmidt mit der Wilhelm-Griesinger-Medaille und unterstützte die Neuauflage seines Buches im Jahr 2012.

Aufarbeitung durch die DGPPN

Die psychiatrische Fachgesellschaft verabschiedete im Jahr 1992 eine Resolution, in der sie „ihren Abscheu und ihre Trauer im Rückblick auf den Holocaust an Geisteskranken, Juden und anderen verfolgten Menschen“ bekräftigte. Diese Worte waren ein wichtiger Schritt, jedoch wurde die Schuld von einzelnen Psychiatern oder der Fachgesellschaft noch nicht erwähnt. Im gleichen Jahr änderte die Gesellschaft ihren Namen zur „Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde“ und 2012 zur heutigen „Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde“. Als wichtiges Zeichen zeigte die DGPPN die Ausstellung von Michael

²⁵ Peiffer J (1997) Hirnforschung im Zwielficht: Beispiele verführbarer Wissenschaft aus der Zeit des Nationalsozialismus. Matthiesen, Husum.

²⁶ Seideman W (2010) Academic medicine during the Nazi period: The implications of creating awareness of professional responsibility today. In: Rubenfeld S (Hrsg) Medicine after the Holocaust. Palgrave, New York, S. 29–36.

²⁷ Schmidt G (hrsg von Schneider F; 2012) Selektion in der Heilanstalt 1939–1945: Neuausgabe mit ergänzenden Texten. Springer, Berlin Heidelberg.

von Cranach „In Memoriam“²⁸, die über die Verbrechen an Patienten im Nationalsozialismus aufklärt. Sie wurde erstmals 1999 auf dem Hamburger World Psychiatric Association (WPA) Kongress ausgestellt, danach in Deutschland und vielen anderen Ländern. In aktualisierter Form wurde sie im Jahr 2010 auf dem Jahreskongress der DGPPN gezeigt.

Erst im Jahr 2009 begann die DGPPN mit der systematischen Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte und der ihrer Vorläuferorganisationen. Auf einer Mitgliederversammlung (2009) wurde die Satzung der Fachgesellschaft im ersten Paragraphen einstimmig um folgenden Abschnitt ergänzt:

„Die DGPPN ist sich ihrer besonderen Verantwortung um die Würde und Rechte der psychisch Kranken bewusst, die ihr aus der Beteiligung ihrer Vorläuferorganisationen an den Verbrechen des Nationalsozialismus, an massenhaften Krankenmorden und Zwangssterilisationen erwachsen.“²⁹

Wissenschaftliche Erforschung der Vergangenheit

Ein Teil dieser Verantwortung besteht in der Erforschung und Aufarbeitung der Rolle der Psychiatrie in der NS-Zeit. Hierzu richtete die DGPPN 2009 eine internationale Historikerkommission ein, die in ihren Entscheidungen unabhängig von der DGPPN war. Sie begleitete von der DGPPN initiierte und finanzierte Forschungsprojekte, um Wissenschaftlichkeit, Transparenz und Unabhängigkeit zu gewährleisten.³⁰ Die Kommission bestand aus renommierten Medizinhistorikern, die gegenüber der DGPPN nicht weisungsgebunden waren. Mitglieder waren Volker Roelcke (Gießen, Vorsitzender), Paul Weindling (Oxford), Carola Sachse (Wien) und Heinz-Peter Schmiedebach (Hamburg).

In einem Forschungsprojekt (2009 bis 2015) wurde untersucht, inwieweit die Vorläuferorganisationen der DGPPN und deren Repräsentanten an dem „Euthanasie“ Programm, an der Zwangssterilisierung psychisch Kranker, an der Vertreibung jüdischer und politisch missliebiger Psychiater, an menschenverachtender Forschung und an anderen Verbrechen in der Zeit zwischen 1933 bis 1945 beteiligt waren. Nach Abschluss der Projekte wurden die Ergebnisse in zwei Publikationen veröffentlicht.^{31, 32} Zum Dank für ihre wegweisende Arbeit wurden alle

²⁸ Cranach Mv, Schneider F (2011) In Memoriam. Erinnerung und Verantwortung. Ausstellungskatalog. Remembrance and Responsibility. Exhibition Catalogue. Springer, Berlin Heidelberg.

²⁹ Grözinger M, Schneider F (2010) Psychiatrie im Nationalsozialismus – Erinnerung und Verantwortung. *Nervenarzt* 81: 1020–1021.

³⁰ Roelcke V, Schneider F (2010) DGPPN beschäftigt sich mit NS-Zeit. Forschungsprojekt klärt über Geschichte der DGPPN-Vorläuferorganisationen im „Dritten Reich“ auf. *Nervenarzt* 81: 367.

³¹ Schmuhl HW (2016) Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus. Springer, Berlin Heidelberg.

³² Zalashik, R (2013) Psychiater als Flüchtlinge in Palästina (1933 bis 1945). *Nervenarzt* 84: 869–873.



Die Publikationen zum Forschungsprojekt der ersten Historischen Kommission der DGPPN (2009–2015). **A** Hans-Walter Schmuhl: Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus. **B** Rakefet Zalashik: Psychiater als Flüchtlinge in Palästina (1933 bis 1945) (Copyright: Springer-Verlag)

Mitglieder dieser Historischen Kommission sowie Hans-Walter Schmuhl (Bielefeld) als Sachbearbeiter und Autor im Jahr 2015 mit der Ehrenmitgliedschaft der DGPPN ausgezeichnet.

Das zweite Forschungsprojekt (2016–2019) untersucht den Umgang der Fachgesellschaft mit Tätern und Opfern nach 1945 in Ost- und Westdeutschland. Mitglieder dieser Kommission sind Heiner Fangerau (Düsseldorf, Vorsitzender), Florian Steger (Ulm), Ralph Jessen (Köln), Franz-Werner Kersting (Münster), Holger Steinberg (Leipzig) und Maïke Rotzoll (Heidelberg). Für dieses Projekt wurde neben dieser zweiten unabhängigen historischen Kommission auch ein Beirat gegründet (Frank Schneider (Vorsitz), Düsseldorf; Heinz Häfner, Mannheim; Hanfried Helmchen, Berlin; Hans Hippus, München; Joachim Klosterkötter, Köln; Andreas Maercker, Zürich; Henning Saß, Aachen, Heinrich Sauer, Jena). Der Beirat hat ausschließlich beratende Funktion und kein Stimmrecht.

Steffen Dörre (Berlin) ist der von der Kommission ausgewählte Historiker, der seit 2016 die Geschichte der DGPPN in der Zeit nach 1945

bis in die 1970er Jahre erforscht. Der Forschungsbericht wird 2020 veröffentlicht, kleinere Teile sind in dem Überblick zum 175. Jubiläum der Fachgesellschaft publiziert.³³

Verantwortung übernehmen

Als weiteren Teil der besonderen Verantwortung sieht die Fachgesellschaft die Anerkennung der Opfer und Verantwortung für die Zukunft. Anlässlich einer Gedenkveranstaltung auf dem Kongress 2010 mit 3.000 Teilnehmern bat der damalige Präsident der DGPPN, Frank Schneider, die Opfer und ihre Angehörigen „um Verzeihung für das Leid und das Unrecht, das Ihnen in der Zeit des Nationalsozialismus im Namen der deutschen Psychiatrie und von deutschen Psychiatern angetan wurde, und für das viel zu lange Schweigen, Verharmlosen und Verdrängen der deutschen Psychiatrie in der Zeit danach“.^{34,35}

Später wurden als ein weiteres wichtiges Zeichen der Missbilligung des Mitwirkens von deutschen Psychiatern an den Verbrechen der NS-Zeit die Ehrenmitgliedschaften der Psychiater und früheren T4-Gutachter Friedrich Mauz und Friedrich Panse aberkannt, die nach dem Zweiten Weltkrieg Psychiatrische Universitätskliniken leiteten und Präsidenten der Fachgesellschaft waren.³⁶

Wanderausstellung

Das Erforschen der damaligen Zusammenhänge ist Voraussetzung für jede offene Auseinandersetzung der deutschen Psychiatrie mit diesen Ergebnissen. Mittlerweile werden die bisherigen Forschungsergebnisse und weitere relevante Themen regelmäßig auf den jährlichen Kongres-

³³ Fehlemann S, Fangerau H, Dörre S, Schneider F (2017): 175 Jahre psychiatrische Fachgesellschaften in Deutschland: Die Geschichte der DGPPN und ihrer Vorgängerorganisationen. DGPPN, Berlin.

³⁴ Schneider F (2011) Psychiatrie im Nationalsozialismus – Erinnerung und Verantwortung. Rede anlässlich der Gedenkveranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) in Berlin, 26. November 2010. *Nervenarzt* 2011; 82: 104–109. [Nachdruck: *Psychosoziale Umschau* 2011; 62: 4–8. *Neurotransmitter* 2011; 22: 9–26. *Psychiat Neurol Jap* (Tokyo) 2011; 113: 782–796; Übersetzung und Vorwort: Kazumasa Iwai. *Eur Arch Psychiatry Clin Neurosci* 2011; 261 Suppl 2: 111–118. *Il sogno della farfalla* 2014; 1: 67–85.]

³⁵ Schneider F (Hrsg. 2011) Psychiatrie im Nationalsozialismus – Erinnerung und Verantwortung (Psychiatry under National Socialism – Remembrance and Responsibility). Springer, Berlin.

³⁶ DGPPN (2011) Beschluss zur Aberkennung von Ehrenmitgliedschaften vom 24. November 2011 im Rahmen der DGPPN-Mitgliederversammlung. *Nervenarzt* 82: 1632–1638.



Gedenkveranstaltung mit Schweigeminute auf dem DGPPN-Kongress 2010 (Copyright: DGPPN)

sen der DGPPN vorstellt und in der Fachzeitschrift „Der Nervenarzt“ publiziert (z. B. als Schwerpunktheft).^{37,38}

Um das jahrzehntelange Schweigen dauerhaft zu überwinden, hat die DGPPN zusammen mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Stiftung Topographie des Terrors 2014 eine Wanderausstellung realisiert. Damit kam sie ihrer Erklärung auf der Gedenkveranstaltung von 2010 nach, in der sie sich für einen aktiven Einsatz zur Aufklärung der Verbrechen im „Dritten Reich“, für das Gedenken an die Opfer, sowie an die Aufklärung der unzureichenden juristischen und gesellschaftlichen Aufarbeitung aussprach.

Die Ausstellung wurde von Petra Lutz und Sophie Plagemann kuratiert und von Friedrich Forssman gestaltet. Sie wurde von zahlreichen Verbänden unter der Schirmherrschaft der Bundesärztekammer, vom Deutschen Bundestag, dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales und vielen privaten Spendern finanziell unterstützt. Der Spendenaufruf

³⁷ Roelcke V, Schneider F (hrsg.; 2012) *Psychiater im Nationalsozialismus – Täterbiographien* hrsg.; *Nervenarzt* 83(3).

³⁸ Schneider F, Roelcke V (2013) *Psychiater im Nationalsozialismus. Beispiele für Zivilcourage*. *Nervenarzt*, 84(9).